

Erhältlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
in Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalsok, M. Duker, Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosser; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim erstenmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Eisfabrikstraße 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 290.

Sermannstadt, Freitag den 13. December 1901.

117. Jahrgang.

Die Aussichten des Zolltarifs.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 9. December.

Wenn auch in der bisherigen sechstägigen Debatte die erste Leistung des Zolltarifs noch nicht zu Ende geführt ist, sondern erst im Laufe dieser Woche für Ende finden wird, so läßt sich doch immerhin aus den bisherigen Erklärungen der Fraktionsredner über das Schicksal der Zolltarifvorlage so viel sagen, als darüber überhaupt in nächster Zeit zu ersehen sein wird.

Der Hauptredner der Conservativen, Graf Schwerin, hat erklärt, daß der Zolltarif für die conservative Partei nur bei einer stärkeren Erhöhung der Zollsätze und bei der Ausdehnung des Minimaltarifs auf alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse annehmbar sei, und noch entschiedener hat diesen Standpunkt der Führer des Bundes der Landwirthe, Freih. von Wangenheim, zum Ausdruck gebracht. Wenn auch milder scharf in der Form, so haben doch auch die beiden Redner der Reichspartei, die Abgeordneten Gamp und v. Tiedemann, eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle gefordert. Den gleichen Standpunkt hat ferner die deutsch-sozialistische Reformpartei durch den Abgeordneten Vogel verkünden lassen. Diese Parteien bilden also nebst etlichen Wilden die über 90 Mann starke Gruppe Derjenigen, welche unter allen Umständen über die Regierungsvorlage hinausgehen wollen.

Zu dieser Gruppe rechnet man in den parlamentarischen Kreisen, wo Erklärungen nicht nur gehört, sondern auch gewogen werden, das Centrum nicht, obwohl seine Wortführer Spahn, Speck und Herold erklärt haben, daß die Wünsche der überwiegenden Mehrheit der Centriumpartei durch die vorgeschlagenen Zollsätze nicht befriedigt werden. Man nimmt an, daß das Centrum, trotz seiner bisherigen Erklärungen, abgesehen von der Erhöhung des Getreidezolls, auf der es bestehen wird, in den Commissionsverhandlungen sich im Wesentlichen auf den Standpunkt der Regierungsvorlage stellen wird. Den gleichen Standpunkt, wie das Centrum nehmen, wie dies die Erklärungen der Fraktionsredner gezeigt haben, die Polen und Estländer ein. Zu der sog. Verständigungsgruppe wird endlich die nationalliberale Partei gerechnet, die sich, was ja auch in den Reden der Abgeordneten Paasche und Freih. Seyl zu Hirschheim ausdrücklich hervorgehoben wurde, im Wesentlichen auf den Standpunkt der Regierungsvorlage stellen wird, wenn auch einzelne Mitglieder der Partei gegen die Minimalzölle für Getreide stimmen dürften.

Diese sogenannte Verständigungsgruppe umfaßt rund 185 Mann. Zusammen mit jener vorhin erwähnten Gruppe, welche über die Zollsätze der Regierung hinausgehen will, findet sich also im Reichstage eine Mehrheit von 275 bis 280 Abgeordneten, welche für die schutzzöllnerische Ausgestaltung des Zolltarifs, über die Art der Ausgestaltung aber im Einzelnen sehr verschiedener Meinung sind. Dieser Mehrheit steht eine Minderheit von 110 bis 112 Abgeordneten gegenüber, die sich aus der freisinnigen Vereinigung, der freisinnigen Volkspartei, der deutschen Volkspartei, der Socialdemokratie und einigen Wilden zusammensetzt, und welche die Tarifvorlage der Regierung grundsätzlich bekämpft.

So groß mithin die Mehrheit für die schutzzöllnerische Ausgestaltung des Zolltarifs und so gering die hiergegen protestirende Minderheit im

Reichstage ist, so sind die Aussichten der Regierungsvorlage oder eines noch darüber hinausgehenden Zolltarifs keineswegs so klar und sicher, wie dies vielfach dargestellt wird. Eine geschlossene Mehrheit ist eben nur für die Erhöhung der Schutzzölle überhaupt, nicht aber für die Regierungsvorlage oder für irgendwie sonst festzustellende Zollsätze vorhanden.

Aus welchen Parteien soll eine Mehrheit gebildet werden? Conservative, Reichsparteiler und Antisemiten haben erklärt, daß sie unbedingt über die Vorlage der Regierung hinausgehen wollen. Es wäre nun denkbar, daß sich mit diesen Parteien das Centrum mit seinem Anhang trotz des Widerspruchs auf dem linken Flügel vereinigte, um eine Vorlage mit noch höheren Zollsätzen durchzudrücken. Da diese Parteien zusammen über rund 225 Stimmen verfügen, so hätten sie rein formell die Mehrheit für die Vorlage. Aber es ist selbstverständlich völlig ausgeschlossen, daß eine Gesetzesvorlage von solcher Bedeutung, die so langwierige Kämpfe erfordert, mit einer so knappen Mehrheit, die ja dauernd im Reichstage gar nicht zusammengehalten ist, durchgeführt werden kann. Dazu kommt denn noch, daß die Regierungen, wenn bis jetzt auch noch, abgesehen von dem Vertreter Württembergs, entchiedene Erklärungen zu vermissen sind, doch Bedenken tragen dürften, einer solchen Steigerung der Schutzzölle, wie sie die Parteien der Rechten wollen, zuzustimmen.

An eine Erledigung der Zolltarifvorlage wäre mithin ernsthaft nur dann zu denken, wenn die Parteien der Rechten und das Centrum sich mit der nationalliberalen Partei auf Grund der Regierungsvorlage einigten, um mit gemeinsamen Kräften den Zolltarif durchzusetzen. Die diplomatischen Verhandlungen innerhalb der Commission, der die Vorlage überwiesen werden wird, werden sich also zunächst darauf richten, den Versuch einer solchen Einigung zu machen. In den unvermeidbaren Schwierigkeiten dieses Versuchs ist aber die Ungewißheit des Schicksals der Zolltarifvorlage begründet.

Der Nationalist Raffabuan bereitet, wie aus Paris berichtet wird, seinen Freunden eine ganz eigenartige Ueberraschung. Er erklärte vorerst kurzweg, daß der Finanzminister mit einem Federstrich die Budgetausgaben auf 3 1/2 Milliarden herabziehen und so die verschiedenen Verwaltungen zwingen müßte, sich mit dem zurechtzufinden, was ihnen angewiesen wird, und kam dann auf die auswärtige Politik zu sprechen, die Frankreich in den letzten dreißig Jahren gezwungen hat, über 40 Milliarden für den Krieg und die Marine auszugeben. Wie viel hätte eripart werden können, wenn Frankreich eine andere Politik verfolgt hätte und nicht isolirt geblieben wäre. „Nach der Haager Konferenz wäre es, so sagt der nationalistische Abgeordnete, vielleicht gut, die Frage der Orientierung unserer auswärtigen Politik zu prüfen. Ich stelle sie mit einiger Schonung, da sie Empfindlichkeiten unter uns wecken kann. Sie dürfen aber eine englische Zeitschrift gelesen haben, die Frankreich zu einem Dreibunde zu drängen sucht. Wird dieser Dreibund, wenn wir ihn schließen, mit unseren Nachbarn jenseits des Meeres oder jenen jenseits unserer Landesgrenzen abgeschlossen, werden wir mit einem Worte die Politik des Herrn Jules Ferry oder die Jules Ferry's befolgen? Ich für meinen Theil ziehe die Politik Jules Ferry's, die Allianz mit Deutschland, vor und scheue mich nicht, dieses Wort auszusprechen. (Langanhaltende Bewegung.) „Vorläufig bin ich für einen modus vivendi, der uns gestalten würde, uns, wie in China, gegen einen gemeinsamen Feind zu verständigen.“ — Die Nationalisten waren einfach starr vor

Entsetzen, das sich auch heute noch nicht gelegt hat, denn die meisten ihrer Organe haben die sensationelle Auslassung Raffabuans einfach todgeschwiegen. Der „Matin“, dessen Beziehungen zu England bekannt sind, verzeichnet die Thatsache, daß ein nationalliberaler Abgeordneter es gewagt, zum ersten Male auf der französischen Tribüne von der Allianz mit Deutschland zu sprechen. Jules Guynet constattirt zu seinem Erstaunen, daß die Nationalisten, die Raffabuan mißbilligten, ihm indirect Beifall zollten, und schreibt: „Ich habe nie zugegeben, daß Russien und Tonkin eine Entschädigung für Elsaß-Lothringen sein könnten, und ich habe die als Verbrecher angesehen, die Nachschichten, wie die von Falschoda, anzettelten. Ich habe stets jede Politik für gefährlich erklärt, die uns auf dem Festlande schwächen würde. Ehe wir an die Eroberung neuer Gebiete denken, müssen wir auf die Wahrung unserer Unabhängigkeit bedacht sein.“

Die Liberalen und der Krieg in Südafrika. Das General-Comité des nationalliberalen Bundes hielt, so wird aus London vom 5. December geschrieben, gestern in Derby eine Sonderversammlung ab, um über die gegenwärtige Lage in Südafrika zu berathen. Die Versammlung war von 500 Delegirten besucht, und obwohl die liberale Partei dieselbe als einen großen Erfolg für die Sache der Partei, für ihre Einheit und Stärke, sowie für die Sache der Buren in Südafrika hinzustellen sucht, kann man ihr doch solche Bedeutung nicht beimessen, um so mehr, als nur mühsam der Schein der Einigkeit bewahrt werden konnte. Von dem Executiv-Comité wurde eine Vorlage eingebracht, die die Regierung zu veranlassen, ihre Bedingungen bekannt zu geben, zu welchen sie bereit sei, Frieden mit den Burenstaaten zu schließen. Da die verschiedenen Minister aber in letzter Zeit des Oeffteren Gelegenheit genommen haben, zu betonen, daß nur vollständige Uebergabe der Buren Friedensverhandlungen möglich machen werde, so ist der Beschluß des Comité's so gut wie illusorisch, denn Herr Chamberlain wird den Liberalen im Parlament auf ihre directe Frage dieselbe Antwort geben, die er ihnen indirect schon so oft gegeben hat. Sir Henry Campbell-Bannerman wurde dann ein Vertrauens-Votum erteilt, und er gewissermaßen officiell als Führer der liberalen Partei anerkannt. Der Versuch, Lord Milner ein Tadel- und Mißtrauens-Votum zu erteilen, fiel durch. Der wichtigste Beschluß der Versammlung aber war der, die Regierung zu veranlassen, eine Special-Commission unter Führung eines geachteten und vertrauenswerthen Mannes nach Südafrika zu senden, und ihr die Friedensverhandlungen mit den Buren zu übertragen. Es ist kaum nötig, hinzuzufügen, daß dieser Beschluß, so wohlgemeint er sein mag, niemals praktisch ausgeführt werden wird, so lange das gegenwärtige Ministerium und vor Allem Herr Chamberlain die Zügel der Regierung in der Hand hält. Auch in Sachen der Concentrationslager wurde beschlossen, die Regierung zu sofortigen Abhilfemaßnahmen zu drängen.

Wiß Hobhouie, welcher die Ehre gebührt, zuerst auf die Schand-Wirtschaft in den Concentrationslagern aufmerksam gemacht zu haben, und welche, wie erinnerlich sein wird, als sie sich ein zweites Mal nach Südafrika begab, von den Behörden zwangweise auf ein anderes Schiff transportirt und nach England zurückgelandt wurde, hat nunmehr ihre gesammte Correspondenz mit dem Gouverneur von Kapstadt und den anderen Militärbehörden in Südafrika veröffentlicht. Sie verließ England, um für die Flüchtlinge in Südafrika zu wirken, da ihr vom Kriegsministe der Besuch der Concentrationslager untersagt worden war, und sie gegen dies rechtmäßige Verbot nichts thun konnte. Während sie auf der Reise war, wurde das Standrecht über die Capcolonie verhängt und auf Grund dessen ihr nicht gestattet, zu landen. Schlimm muß es um die Machtstellung Großbritanniens am Kap aussehen — wie Sir Henry Campbell-

Feuilleton.

Unter der Maske.

Roman von Lady Georgina Robertson.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.

(20. Fortsetzung.)

XIII.

Es war Lady Chesleigh klar, nun ihr Verdacht sich bewahrheitet hatte, daß Arthur und Mathilde verlobt waren, ehe ihre Laune sie trennte. Wie aber sollte sie die volle Wahrheit erfahren? Keiner von Beiden würde ihr Rede stehen und Barbara hatte Alles gesagt, was sie wußte. Auch war diese fest überzeugt von Lord Chesleigh's Liebe zu seiner Frau.

Ellen kannte sich selbst nicht mehr. Nie zuvor hatte sie die Mächte durchgesehen und war mit dem Gefühl aufgestanden, daß wieder ein Tag durchlebt werden müsse. Es war ihr neu, ihre Gefühle verbergen zu sollen und heiter zu scheinen, während ihr fast das Herz brach.

Sie war zu glücklich gewesen ihr ganzes Leben lang, darum traf sie dieser Schlag doppelt. Sie fing an, sich bittere Vorwürfe zu machen; es war eine Idee gewesen, die sie sich mit tausend lichten Bildern ausgeschmückt hatte und mit Poesie umwoben. Sie würde es nie gethan haben, wenn sie nicht geglaubt hätte, daß sie sterben müßte.

„Ach, wenn ich doch gestorben wäre,“ schluchzte sie laut, „dann stände ich ihrem Glück nicht im Wege. Wir müssen sie mich lassen, wenn sie wirklich verlobt waren, als ich krank wurde.“

Dann kam wieder eine Zeit, in der sie sich einzureden versuchte, daß Alles Täuschung sei, bis die Menge der Beweise sie erdrückte, zu denen sie Mathildens eigene Worte rechnen mußte. Hatte diese ihr doch gesagt, daß sie einen Kummer hätte, den nur der Tod enden würde.

Derselbe Gedanke beschäftigte sie, welchem Lord Chesleigh gefolgt war. Sollte es keine Möglichkeit geben, ihre Ehe zu trennen? Er hatte sich nur aus Mitleid mit ihr trauen lassen, hatte solche Heirat Gütigkeit? „Wie wenige Menschen dürfen ihrem Herzen folgen!“ — Die Worte hatten ihr die Augen geöffnet. Wie hatte sie nur so lange blind sein können! Ihre eigene Liebe und der Wunsch, ihm anzugehören, hatten ihr eigenes Urtheil verwirrt.

Jetzt verstand sie auch das Benehmen ihres Mannes und das Mathildens. Sie beobachtete sie noch genauer und fand heraus, daß unter der äußeren Kälte und Förmlichkeit doch ein Zug warmer Sympathie sich zeigte.

Warum nur war sie damals nicht gestorben! Arthur würde ihr ein freundliches Andenken bewahrt haben und ihre Liebe hätte ihm in der Erinnerung wohlgethan. Er und Mathilde würden eine Zeit lang um sie getrauert haben, dann aber wären sie glücklich geworden und ihr wäre die Dual erpart, unter der sie jetzt so namenlos litt.

Ihr einziger Trost war ihr Kind; wenn sie es an's Herz drückte und sah, wie die Kleine ihr die Arme entgegenstreckte und zu ihr verlangte, dann konnte sie sich für Augenblicke wieder vollkommen glücklich fühlen.

Eines Tages, als Ellen sich auch wieder ihren Gedanken hingeeben hatte, ging sie nach der Kinderstube, um sich dort Trost zu holen. Sie fand Mathilde mit der kleinen Dora spielend und ein Gefühl von Eifersucht erfüllte sie.

„Sie hat mir meines Mannes Liebe genommen, die meines Kindes soll sie nicht auch haben,“ war Ellen's erster Gedanke, doch sie wies ihn zurück. Mathilde war nie anders, als gut und aufopfernd gegen sie gewesen.

Lächelnd sah diese zu ihr auf. „Du hast den Eindringling abgefaßt, Ellen,“ sagte sie. „Ich komme oft herauf, um Deinen Kiebling zu bewundern.“ „Paß Du sie so lieb?“ fragte die junge Mutter und nahm ihr die Kleine ab.

Mathilde lachte.

„So lieb, wie sie außer Dir Niemand haben kann,“ erwiderte sie. „Ellen konnte der Versuchung nicht widerstehen, Mathildens Herz auszuforschen und sagte ganz unvermittelt:

„Wenn ich jetzt stürbe, Mathilde, würdest Du Dich meines Kindes annehmen?“

„Gewiß würde ich das thun,“ war die ruhige Antwort. „Erinnerst Du Dich, daß Du mir einmal sagtest, Du würdest nie heiraten. Glaubst Du, daß Du Dich dazu entschließen würdest, wenn ich todt wäre?“

Trotz ihrer Selbstbeherrschung und dem vom Stolz dictirten Bestreben, ihr Geheimniß nicht zu verrathen, konnte Mathilde nicht hindern, daß eine verrätherische Röthe in ihre Wangen stieg. Ihr Herz hatte die Frage schon beantwortet, ehe sie Zeit fand, die Lippen zu öffnen. Sie wußte ganz genau, daß Lord Chesleigh sie heiraten würde, wenn er frei wäre.

„Liebste Ellen,“ sagte sie, „wer kann heute von sich mit Bestimmtheit sagen, daß man Dieses oder Jenes einmala thun oder lassen wird! Ich glaube nicht, daß ich heiraten würde, weil ich nicht wüßte, wen. Und warum denkst Du an's Sterben?“

Ein trauriges Lächeln spielte um Ellen's Lippen. „Ich wollte, ich wäre damals gestorben, Mathilde, es wäre für uns Alle besser gewesen.“

Das junge Mädchen sah sie entsetzt an; sie hatten einander ja so lieb, trotzdem ihre Lebenswege sich so wunderbar gekreuzt hatten. „Kind, Du mußt nicht so sprechen!“ rief sie aus. „Weßhalb wünschst Du, gestorben zu sein? Du bist der Sonnenschein des Hauses, Jeder von uns würde mit Freuden sein Leben für Dich hingeben.“

„Man kann noch mehr aufgeben, als das Leben.“

Mathilde legte liebevoll den Arm um ihre Cousine. „Du bist nicht Du selbst, Ellen,“ sagte sie. „Was drückt Dich? Sage es mir und lasse mich Dir helfen! Du weißt doch, wie lieb ich Dich habe.“

Bannerman sich vor Kurzem ausdrückte — wenn er die Anwesenheit eines schwachen Weibes dabei so sehr zu befürchten scheint. Jetzt wird nunmehr bekannt, daß Lord Hobhouse, der Onkel der muthigen Dame, die Angelegenheit seiner Rechte in die Hände zweier berühmter Rechtsanwältinnen gelegt hat, um zu prüfen, ob ihre Deportation nach England und die damit zusammenhängenden gegen sie in Anwendung gebrachten Maßregeln gesehlich berechtigt gewesen sind. Die Rechtsvertreter der Miß Hobhouse haben daraufhin, wie wir bereits mitgeteilt haben, an den Staatssecretär des Krieges geschrieben und ihm mitgeteilt, daß Miß Hobhouse beabsichtige, gegen Lord Kitchener, Lord Milner und die Beamten, welche sie auf dem Schiff gefangen hielten, zu klagen. Durch diese Klage wird eine constitutionelle Frage entstehen, und wird dem Gericht obliegen, zu entscheiden, wie weit ein englischer Unterthan gesehlich durch Standrecht seiner Freiheit beraubt werden kann.

England und der Isthmus-Vertrag. Zu dem Theil der Botenschaft Roosevelt's, der sich auf die Verhandlungen mit England in Bezug auf den Isthmus-Canal bezieht, bemerken die „Daily News“: „Die Art des Vertrages ist genügend gekennzeichnet durch die Bemerkung, daß er den Vereinigten Staaten jedes Recht zugestehet, welches dieselben jemals in Bezug auf den Canal beansprucht haben. Wir wundern uns nicht, daß Präsident Roosevelt auf diesen diplomatischen Sieg sehr stolz ist. Er verknüpft mit einer gewissen natürlichen Genugthuung, daß Groß-Britannien alle Forderungen fallen gelassen hat, und daß der Canal in Zukunft einzig und allein eine amerikanische Angelegenheit sein wird. Wir wollen mit der Regierung nicht so sehr darüber janken, daß sie die von Lord Lansdowne vergangene Ostern eingekommene Stellung aufgegeben hat, als darüber, daß diese Stellung überhaupt eingenommen wurde. Und wieder fragen wir, welche Concessionen haben die Vereinigten Staaten uns zur Gegengabe gemacht?“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. December.

Das Magnatenhaus tritt Samstag, am 14. d., Vormittags 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen, in welcher die Veränderratsvorlage und das kroatische Provisorium zur Verhandlung gelangen.

Aus Wien wird vom 10. d. gemeldet: Die Situation im Parlament wird heute etwas ruhiger beurtheilt. Die gestrige Rede Koerber's wird namentlich auf der Rechten als Schreckschuß betrachtet, darauf berechnet, das Abgeordnetenhaus zu bestimmen, ein rascheres Tempo in seinen Arbeiten eintreten zu lassen. Natürlich hat die Enunciation des Minister-Präsidenten die Wirkung erzielt, daß das Budgetprovisorium heute in zweiter und dritter Lesung erledigt wurde. Das Haus zog sodann das von den Agrariern zu heischende Gesetz über die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften in Verhandlung. Man nimmt an, daß das raschere Tempo beibehalten und daß es möglich sein wird, das Budget bis Ende März zu erledigen. Die weiteren Ausfichten für die Arbeitsfähigkeit des Hauses, namentlich was die Fragen des Ausgleichs mit Ungarn und die Handelsverträge anbelangt, werden nach wie vor als sehr trübe bezeichnet, da angeht die Stimmung in beiden nationalen Lagern ein Seligen der in Aussicht genommenen czechisch-deutschen Verständigungskonferenz so gut wie ausgeschlossen ist.

Alle Prager Blätter beschäftigen sich mit der Rede des Minister-Präsidenten Koerber.

Die „Politik“ schreibt: Als man diese Rede mit all' ihren versteckten und offenen Drohungen, mit allen Eventualitäten einer Sistierung oder Abänderung der Verfassung hörte, erinnerte man sich sofort der in der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ jüngst veröffentlichten Zukunftspläne des Herrn v. Koerber. Man mußte sich auch fragen, wie der Minister-Präsident dazu kam, diese Rede gerade gestern zu halten, wo das Haus sich an die nach Zurückstellung der Dringlichkeitsanträge das Budget zu beraten. Das Parlament stand verblüfft da, und Niemand von den Hunderten Abgeordneten hatte den Muth, auch nur ein Wort der Entrüstung darzulegen zu rufen. Die czechischen Abgeordneten brauchten sich durch die Rede nicht getroffen zu fühlen, am allerwenigsten durch jene Stelle, wo der Minister-Präsident von den großen und schwierigen Aufgaben sprach, denen im Interesse eines geordneten Verhältnisses zu Ungarn nicht mehr ausgewichen werden könne. Den czechischen Abgeordneten kann man nicht vorwerfen, daß sie nicht für den Ausgleich mit Ungarn stimmen wollten. Es ist aber historische Thatsache, daß die Vertreter Böhmens unter gewissen Voraussetzungen dem Ausgleich mit Ungarn ihre Zustimmung gegeben hätten.

Nun war der Augenblick gekommen, wo Ellen allen ihren Kummer ihrer treuesten Freundin klagen, alle ihre Bedenken eingestehen konnte. War es denn Eifersucht, was sie quälte? Konnte denn überhaupt Eifersucht in ihr gegen Diejenige erwachen, die, wenn ihre Vermuthungen sich bewahrheiteten, doch freiwillig ihr ein Recht abgetreten, ihr ein so unermeßliches Opfer gebracht hatte? Ihr Schmerz, Alles verschwand, als sie in die edlen Züge, die klaren Augen ihrer Cousine blickte. Sie fand nur schwer den Muth, ein Wort zu sprechen.

„Laß mich immer an Dich glauben, Dir immer vertrauen können, Mathilde!“ rief sie aus.

„Das sollst Du immer, mein Herz. Ich habe Dich ja so sehr lieb, Dich und die kleine Dora. Es ist mir oft, als wäre ich Deine Mutter, Schwester und Freundin in einer Person, so möchte ich für Dich sorgen.“

Die liebevollen Worte beruhigten Ellen. Sie hätte viel darum gegeben, wenn sie Mathilde ihr Herz hätte ausschütten, ihr allen Kummer hätte mittheilen können, aber es war ihr unmöglich. Eins fragt sie nur: „Glaubst Du, daß Arthur mich liebt?“

„Dich liebt, Kind? Ja gewiß thut er das! Du hast Dir doch nicht darüber trübe Gedanken gemacht, Ellen? Hast Du an einem so guten, treuen Menschen gezweifelt?“

„Ein wenig,“ war die leise Antwort.

„Das war sehr unrecht von Dir. Ich habe schon mehr vom Leben gesehen, als Du und ich muß Dir sagen, daß ich nie einen treueren, hingebenderen und aufmerksameren Gatten getroffen habe, als den Deinigen.“

„Dies wohl — aber liebt er mich?“ beharrte Ellen.

„Gewiß thut er das. Sei verständig und verbanne alle Zweifel an ihm aus Deinem Herzen.“

„Ach Mathilde, Du bist nicht viel älter, als ich und scheinst mir doch so viel klüger und verständiger. Dein Einfluß auf mich ist auch so groß, daß ich Alles thun möchte, was Du mir sagst.“

„Ich wollte nur, ich könnte Dich bestimmen, der Liebe Deines Mannes ganz sicher zu sein und allen Argwohn gegen ihn aus Deinem Herzen zu reißen. Du mußt volles Vertrauen zu ihm haben, sonst kannst Du nie glücklich sein.“

„Ich will es versuchen,“ sagte Ellen leise. „Und Du meinst wirklich, daß er mich lieb hat?“

Mathilde lachte.

„Ja, ich glaube es bestimmt, Ellen, aber mache Dir 'mal klar, ob es klug ist, alle Deine Gedanken, Deine ganze Hoffnung nur auf die Liebe eines einzigen Menschen zu richten?“ (Fortsetzung folgt.)

wegen die Deutschen seit der Einbringung der Ausgleichsvorlage sich noch in keiner einzigen Phase bereit erklärt haben, dem Staate diese Ausgleichsvorlagen zu bewilligen.

„Narodni Listy“ führen aus, Herr v. Koerber habe über die Köpfe der Abgeordneten zum Fenster hinaus an die Adresse der Völker gesprochen. Nur in einem Augenblicke habe Herr v. Koerber ohne Widerspruch solche Drohungen ausgestoßen können, und nur im Kampfe mit einem marastischen Parlament könne er Sieger bleiben. Wenn die Deutschen sich in Folge der Drohungen des Herrn v. Koerber zu einem Einvernehmen mit den Czechen aufraffen würden, dann wäre er nicht Sieger.

„Das Narodna“ bemerkt, die Verfassung rühre nicht von den Czechen her, sie sei von ihnen stets nur als Provisorium betrachtet worden. Die Czechen können ruhig in die Zukunft sehen.

Der „Slawischen Correspondenz“ zufolge billigte der Czechenclub die von seinen Vertretern hinsichtlich der geplanten deutsch-czechischen Verständigungskonferenzen unter nommenen Schritte unter dem Vorbehalt, daß die Frage wenn sie in das aktuelle Stadium treten sollte, dem Club und der Parteileitung zur Entscheidung vorgelegt werden müßte.

Der Vorstand des alldutschen Verbandes eine Resolution an, in welcher der Reichstanzler ersucht wird, die Agitation der Polen in Rußland und Oesterreich mit scharfer Unterdrückung der nationalpolitischen Bestrebungen im deutschen Reiche zu beantworten. Die Resolution ergeht sich in heftigen Ausfällen gegen die österreichische Regierung, die sie der Förderung der antideutschen polnischen Agitation anlagt; sie verlangt schließlich in Preußen die Aufhebung des Grundbesitzes der Parität für die polnischen Unterthanen, Verneinung des Ansehungsrechts um hundert Millionen und das Verbot des Erwerbes von Grundbesitz durch Polen in den östlichen Provinzen. (Beide sind die Herren nicht.)

Die französische Kammer beendete die Generaldebatte über das Budget und nahm mit 395 gegen 122 Stimmen einen Antrag an, welcher die Regierung auffordert, vor dem Senat das Gesetz betreffend die Einführung einer progressiven Erbschaftsteuer für den Betrag von einer Million übersteigende Nachlässe aufrechtzuerhalten.

In Darlegung der Stellungnahme des russischen Finanzministers gegenüber dem deutschen Zolltarifentwurf führt der „Westnik Finanzoff“ aus, jede Regierung komme in der Fürsorge für die wirtschaftlichen Bedürfnisse ihrer Staatsangehörigen unabhängig vorgehen, ohne daß Jemand darin eine Feindseligkeit gegen fremde Länder erblicken könnte. Aber internationale Handelsvereinbarungen seien derart vorthellhaft, daß die Regierungen bestrebt sein müssen, zu einem modus vivendi zu gelangen, wobei die Interessen der verschiedenen Länder ausgeglichen werden müssen und ein wirtschaftlicher Krieg vermieden werde. Was die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland betrifft, sagt das Blatt, so sind zwei Wege möglich: Beibehaltung der jetzt bestehenden Tarife, also Verlängerung des jetzigen Handelsvertrages, oder Uebergang zu anderen Zolltarifen, deren Höhe unabhängig von den gegenseitigen Interessen der Staaten, welche den Vertrag geschlossen haben, festgesetzt und nur das heimische Bedürfnis zur Grundlage haben würden, die verschiedenen Industriebranchen jedes Landes gegen die auswärtige Konkurrenz gesondert zu schützen.

Diesen Weg wird Rußland notwendigerweise betreten müssen, wenn der deutsche Zolltarif, welcher auf dem Prestige des nationalen Egoismus beruht, angenommen wird. Im Jahre 1894 hat sich das russische Reich dazu verstanden, seinen Zolltarif zu Gunsten Deutschlands herabzusetzen, einzig und allein, weil Deutschland unseren Ackerbauproducenten gleiche Vortheile einräumte. Die russische Regierung hielt es damals für nöthig, der russischen Industrie geringeren Schutz zu gewähren zu Gunsten des vom deutschen Markt abhängigen Ackerbaues. Wenn die deutsche Regierung es heute für nöthig hält, in Anbetracht der wirtschaftlichen Bedürfnisse ihres Landes die russische Einfuhr der ihr bis jetzt eingeräumten Vortheile zu berauben und die Zölle erhöht, so wird die russische Regierung ebenfalls im national-wirtschaftlichen Interesse diesen Nachtheil ausgleichen müssen. Dies läßt sich dadurch erreichen, daß unser Tarif den jetzigen Bedürfnissen der russischen Industrie besser angepaßt wird. Es werden in diesem Falle die Zölle wieder auf die Höhe des Tarifs vom Jahre 1891 gebracht und sogar für gewisse Gegenstände, welche eine complicirtere Arbeit verlangen, noch mehr erhöht werden. Das würde zu einer ganz wesentlichen Abänderung einer ganzen Reihe von Artikeln unseres Tarifs führen. Bei dieser Sachlage würden Deutschland und Rußland Zolltarife haben, welche den Bedürfnissen eines jeden Landes gesondert entsprechen, und zwischen beiden Ländern könnte ein Handelsvertrag geschlossen werden, welcher keine wechselseitige Herabsetzung irgendwelcher Zölle festsetze, sondern beide Länder der Weisbegünstigung sichern würde.

In der belgischen Repräsentantenkammer wurde am 10. d. die Interpellation des socialistischen Deputirten Van der Velde über die Concentrationslager verhandelt.

Die Tribunen sind überfüllt. Unter den Zuhörern befinden sich die Gemahlin des Präsidenten des Danze-Freistaates Stejn und die Gemahlin Louis und Moriz Botha's. Der Interpellant stellt an die Regierung die Frage, welche Haltung sie einnehmen würde, wenn die anderen Regierungen einen gemeinsamen Schritt unternehmen würden, um von England eine bessere Behandlung der in den Concentrationslagern in Südafrika befindlichen Flüchtlinge zu erlangen.

Der Minister des Auswärtigen erwidert, die Regierung könne nicht interveniren und nicht die Initiative ergreifen, da England die Intervention nicht annehme. Er könne auch nicht sagen, ob Belgien sich an einem gemeinsamen Schritte betheiligen könne. Er glaube nicht, daß ein solcher unternommen werden würde. Die Kriege seien bedauerlich und deren Folgen schrecklich. Aber Belgien dürfe seine Sympathien für England, seinen treuen Allirten, nicht vergeffen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. December.

(Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Bisthriger Gerichts-Vicenotär Franz Szentpétri für den Bisthriger, den Deöser Gerichts-Vicenotär Bela Pozsgay für den Deöser Anwaltschafts-Bezirk zum anwaltschaftlichen Functionär bestellt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat ernannt: den Deöser Finanzconzipisten Franz Nagy zum Finanzsecretär's-Adjuncten bei der k. ung. Finanzdirection, den Munkacser Steuer-Official Johann Sapka zum Adjuncten beim Maros-Basarbelyer, den Maria-Rabnaer Steueramts-Practikanten Johann Schelegia zum provisorischen Official beim Topansalber, den Buziaer Steueramts-Practikanten Josef Dreßl zum provisorischen Official beim Dévaer k. Steueramte.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Bewahrerin Wilma Vitalyos zur Leiterin der Bisfalber staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

(Widmung.) Durch Herrn R. Reich, Wädchenschullehrer, wurden von den Schülerinnen in der III. Elementar-Classie b zum Andenken an die am 3. d. M. verstorbene Mitschülerin Johanna Deundorf statt welfender Blumen 6 Kronen in den Wädchenschulbau fond eingewendet, dem Gesüh der Trauer schönen Ausdruck ver-

leidend. Außerdem erhielten wir 4 Kronen 80 Heller, den Erlös für 10.000 gebrauchte Briefmarken, welche auf Anregung der Herren Lehrer von allen Schülerinnen der Elementar-Classen gesammelt wurden, um den Ertrag derselben auch dem Bau fonde zuzuführen. Dargestellt Dank den Herren Lehrern, welche in den Kinderseelen den Trieb zur Selbsthilfe wecken und nähren, eine Kraft, in welcher unseres Völkchens Fortbestand mitwurzelt! Josefina Biels, Vereins-Vorsteherin.

(Medicinische Section.) Freitag den 13. d. Abends 8 Uhr, ordentliche Sections-Verammlung.

(Vorlese-Abend des Hermannstädter ungarischen Casinos.) Freitag den 13. December wird im Turn-Saale des k. ung. Staats-Obergymnasiums lesen Dr. Eugen Konrad: „Ueber zweifelshafte Geisteszustände.“ — Beginn 6 Uhr 15 Minuten Abends.

(Robert Wellmann — preisgekrönt.) Der ungarische Landesjenat für bildende Künste hat dem Maler Robert Wellmann unter sechzehn starken Mitbewerbern das vom Grafen Dionys Andrássy gestiftete große Landschaftsmaler-Stipendium im Betrage von 4200 Kr. einstimmig verliehen.

(Aus Nah und Fern.) In Klausenburg fand am 10. d. Früh zwischen dem Redacteur der „Ujlag“, Veleh Hédervary, und dem Redacteur der „Szinhazi Ujlag“, Variabás Sas, ein Säbelduell statt, das mit der Kampfunfähigkeit Sas' endete. — Die Mitglieder des ungarländischen Bureauverbandes beabsichtigen, in den ersten Tagen des nächsten Jahres den Präsidenten Krüger im Wege einer Deputation zu begrüßen und ihm die Sympathien der Ungarn auszudrücken. Der Deputation kann sich Jedermann anschließen. — Im Monate October wurden im engeren Ungarn (mit Ziume) 6285 Auslandspassä ausgegofelt. Die meisten Passä entfielen auf die Comitate Kronstadt (660), Zemplen (574), Saros (526), Szepes (481), Nagy-Küffö (320), Abauj-Torna (297), Gömör (291), Permyantadt (215), Csik (174), Torontal (172), Fogaras (131), Trencsän (124), Krassó-Szörény (117), Bacs-Bodrog (113), auf die Hauptstadt Budapest (212) und die Stadt Pancsova (66). Die meisten Passä waren ausgestellt für Amerika (3063), Rumänien (1699), für ganz Europa (1260) und für Serbien (100). In Kroatien-Slavonien wurden 2435 Passä ausgegeben, von welchen die meisten für Amerika (1040), für Bosnien und die Herzegovina (491), für ganz Europa (131) und für Rumänien (10) ausgestellt waren. — Der Kapuvärer Finanzwach-Recipient Göza Onódy, der wegen Veruntreuung von Amtsgeldern und wegen Documenten-fälschung currentirt wurde, verübte in Kemes-Ocsa einen Einbruch und wurde dann dort verhaftet. Er ist nach Debenburg gebracht worden. — Der 16-jährige Bäckerlehrling Wenzel Kasper, der seine 67-jährige Meisterin Johanna Blascha ermordet, wurde vom Reichsberger Schwurgerichte zu 15 Jahren schwerem Kerker verurtheilt.

(Populationsbewegung in Ungarn im Monat October.) Dem Octoberhste „Havi Közlöny“ des k. u. Landesstatistischen Centralamtes entnehmen wir die folgenden Daten über die Populationsstatistik im Monate October: In den Ländern der ungarischen Krone wurden 61.800 Kinder lebend geboren, 1214 waren todt geboren. Es starben im Alter unter 7 Jahren 18.302 Kinder, im Alter über 7 Jahren 17.047 Individuen. Die natürliche Zunahme der Bevölkerung betrug somit 26.451 Seelen. Specieell auf Kroatien-Slavonien entfielen 7858 Lebendgeburten und 174 Todtgeburten. Es starben im Alter unter 7 Jahren 2593, über 7 Jahren 2085 Individuen, das Plus an Geburten beträgt somit 3180 Seelen. Die Verhältnißzahl der Geburten war am höchsten in den Landestheilen jenseits der Theiß, am niedrigsten in Siebenbürgen. Unter den Comitaten steht Neutra an erster, Pont an letzter Stelle, unter den Städten nimmt Theresiopel den ersten, Temesvar den letzten Platz ein. Die Sterblichkeit war im Landestheile zwischen der Theiß und der Maros am größten, jenseits der Donau am geringsten. Unter den Comitaten zeigt Krad die ungünstigste, Bistritz-Nafod die günstigste Verhältnißzahl. Unter den Städten entfielen verhältnißmäßig die wenigsten Todesfälle auf Budapest, die meisten auf Baja. Die Populationszunahme war am größten diesseits der Donau, am geringsten im Landestheil zwischen der Theiß und der Maros. Unter den Comitaten weist Bereg, unter den Städten Theresiopel die größte Verhältnißzahl der Bevölkerungszunahme auf. In Baja überwo die Zahl der Todesfälle die der Geburten. Im engeren Ungarn gab es 65 solche Gemeinden, in denen die Todesfälle die der Geburten um mehr als 5 überstiegen. (Großfeuer.) Am 9. d. M. brannte in Palkinova die der Firma Jakob Greiner in Budapest gehörige Dampfplage mit dem gelammten Schmittmaterial ab. Der Schaden beträgt gegen 200.000 Kronen. Auch das Bahnhofsgebäude der Bufowinaer Localbahnen fiel den Flammen zum Opfer.

(Demonstration.) Vom 11. d. wird aus Budapest gemeldet: Heute Vormittags wollten mehrere Hundert Arbeitsoje vor das Parlament vordringen; sie wurden daran von der Polizei gehindert. Sie zogen sodann vor die Wohnung Ivantás', vor das Nationalcafé und das Landescasino, wo sie demonstirten. Sie begaben sich dann in die Kerepestroße und in die Sandorgasse, wo sie jedoch von der Polizei aufgehalten wurden. Es entstand ein Handgemache mit der Polizei. Die Demonstranten wurden zerstreut und 26 verhaftet.

(Mord-Chronik.) In Szegedin wurde am 9. d. M. auf dem Löwy'schen Holzlagerplatz der Arbeiteraufseher Emerich Csako ermordet aufgefunden. Der Kopf des Unglücklichen war durch zahlreiche Beiliebe bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet. Es scheint, daß Csako, der seine Untergebenen streng behandelte, aus Rache ermordet wurde. Der Thäter konnte bis jetzt noch nicht ermt werden. — Aus Leipzig wird berichtet: Die 45-jährige Frau Bertha Lory wurde am 9. d. Abends in ihrem Trödelladen ermordet. Der noch nicht ermittelte Thäter raubte Gold- und Silberwaaren, sowie Baargeld.

(Die Nobel-Preise.) Am 10. d. als am fünften Todestage Nobel's, hat die erste Zuerkennung der fünf Nobel-Prämien stattgefunden. Bisher liegen hierüber folgende Meldungen vor: Wie aus Christiania telegraphirt wird, theilte in der feierlichen Sitzung des Storching der Präsident des Nobel-Comités mit, daß der Nobel-Friedenspreis für 1901 dem Schweizer Arzt Heinrich Dunant und dem Professor Frederik Passy (Paris) zu gleichen Theilen mit je 104.000 Francs zuerkannt wurde. — Spät Nachts telegraphirt man aus Stockholm: Am 10. d. Abends fand in Gegenwart des Kronprinzen und der königlichen Familie die Vertheilung der vier Nobel-Preise zu je 28.000 Francs für Wissenschaft und Literatur statt. Den Preis für Medicin erhielt Behring (Halle), für Chemie Vanhoff (Berlin), für Physik Röntgen (München) und für Literatur Sully-Prudhomme (Paris). Mit Ausnahme der Letzgenannten waren die Preisträger anwesend. Der Preis Sully-Prudhomme's wurde dem französischen Gesandten übergeben.

(Unfälle.) Auf einer Bootfahrt zwischen Bingen und Seisenheim schlug bei heftigen Sturm das Boot um und die Insassen, drei junge Frauen und der Kaufmann Ritter, ertranken. Die Leiche des Kaufmanns wurde bereits geborgen. — Der Getreidedampfer „Maria“, Capitän Wichmann, ist auf der Fahrt nach Schweden in der Ostsee gesunken. Die ganze Besatzung ist ertrunken.

(Im Brautkleide vom Schlage gerührt.) Der Tod kennt keine Rücksichten. Zwischen Trauung und Hochzeitsmahl wurde in Trier eine junge Frau in's Jenkeits abgerufen. Die Feier in der St. Antonius-Kirche war beendet und das Paar betrat glücklich seine neue, in der Bollwerkstraße gelegene Wohnung, wo die Festtafel bereit stand, als die Frau, vom Schlage getroffen, todt zu Boden sank — eine

Leiche im Brautkleide. Der Schmerz des Gatten, der Schrecken der Festgäste lässt sich nicht beschreiben.

(Religiöser Wahnsinn.) Aus Berlin wird gemeldet: In religiösem Wahnsinn enthalten sich im Dorfe Darten bei Forst in der Gegend seit 22. v. M. neun Personen aller Speise.

(Ein guter Bekannte) ist schon seit Jahren der alljährlich zur Weihnachtszeit erscheinende Katalog über Schwannhäußer's Bureau-Artikel.

(Was die gekrönten Häupter am unfeindlichsten finden) Die Königin von Griechenland besitzt, wie ein Londoner Blatt zu wissen behauptet, ein Album, zu dem fast alle gekrönten Häupter der Welt Beiträge geliefert haben.

(Reibereien zwischen deutschen und indischen Soldaten.) In Tientsin erlosch angeblich in einem als Amok bekannten Mordereignisse ein Mann des 4. indischen Pendschab-Regiments zwei Mann seines eigenen Regiments.

(Eine resolute Frau.) Ein Geschäftsmann aus einer bei Prenzlau gelegenen Dittschast, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, hatte, wie Berliner Blätter melden, auf einer nach Berlin unternommenen Reise hier die Bekanntschaft einer Kellnerin gemacht.

(Darf der Arzt einen Selbstmord verschweigen?) Zur Frage des ärztlichen Berufsgeheimnisses wird in der „Allg. Med. Central-Ztg.“ eine gründlichste bedeutungsvolle Entscheidung mitgeteilt.

(Die Künfte eines italienischen Zahnarztes.) Ein künstliches Gebiß gehört für diejenigen, der es sich zulegen muß, schon an sich nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens.

dazu gehören, sie zu tragen. In Genua wurde ein Zahnkünstler verhaftet, der mit ungeheurer Reclame die „dauerhaftesten und kunstvollsten“ Gebisse für den Spottpreis von nur acht Lire ausbot.

(Vom schönen Sänger Rizzio.) dem ermordeten Freunde der Königin Maria Stuart, sollen sich im Archive des Vatican's Briefe gefunden haben, die erweisen, daß Rizzio kein Sänger von Beruf gewesen sei.

(Zur Geschichte des Tabaks.) Ein Engländer, W. A. Penn, hat auf Grund umfangreichen Materials eine Geschichte des Tabakrauchens geschrieben, die nicht nur für den Raucher, sondern auch für den Nationalökonom hervorragendes Interesse bietet.

(Der Schah von Persien vor dem Pariser Friedensrichter.) Der Schah von Persien Nussaffer-ed-din hat dieser Tage in seiner Residenz in Teheran die mit allen in Betracht kommenden eheerrechtlichen Formeln abgefaßte Vorladung erhalten.

(Fünfzehn Stunden unter Wasser.) Aus Newyork wird vom 24. November berichtet: Das neue Holland-Unterseeboot „Julton“ hat soeben eine sehr beachtenswerthe Probe bestanden.

(Der Elefant und die Electricität.) Vor Kurzem wurde berichtet, daß in Buffalo ein Elefant einen elektrischen Strom von 2000 Volt erhalten hatte, ohne auch nur eine Miene zu verziehen.

(Die wunderbaren Abenteuer des Ritters Hugo von Burdigal, Herzogs von Aquitanien, und der schönen Klarmunde, sowie des Esfenkönigs Oheron.) Nach dem

alten Sang und dessen Erneuerung durch Gaston Paris dem deutschen Volke wiedererzählt von Richard von Kralik. — 148 Seiten Quart mit 11 farbigen Tafelbildern. — Preis elegant gebunden Kr. 9.—

(Bade-Anstalt Mühlgrasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Wannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde am 11. d. Abends Mühlgrasse, Fleischerstraße, Großer Ring, Wiesenstraße ein Paket, enthaltend: 5 Ansichtskarten, 17 Stück Briefe und 2 Photographien.

Original-Telegramm.

Agram, 12. December. Im Landtag provocirte Vinkovics große Scandale; er beschuldigte die Majorität, auf Grund gefälschter Wahlerlisten in den Landtag gekommen zu sein.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Saiman, Major, Borsels, Hauptmann, von Klausenburg; Urea, Färner, von Baja-Hunvar; Schwarz, Gehänder, Fischer, Klein, Kofowitz, Kovacs, Söbög, Hofmann, Wehner, König, Bernabai, Szücs, Kaufleute, von Budapest; Kistenstein, Kaufmann, von Urmig; Schönberger, Kaufmann, von Nagy-Enyed; Kübler, Kaufmann, von Saag; Deutsch, Kaufmann, von Temesvár; Vogel, Bauer, Keller, Graef, Jacob, Kürtz, Siegl, Kaufleute, von Budapest; Jekete, Kaufmann, von Klausenburg; Mandel, Kaufmann, von Temesvár; Deutsch, Reisender, von Preßburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Freitag den 13. December 1901: Rosmersholm. Anfang 7 Uhr Abends.

Table with 2 columns: Budapest telegraphischer Börsen- und Wechsel-Cours vom 11. December. Lists various financial instruments and their prices.

Table with 2 columns: Wiener telegraphischer Börsen- und Wechsel-Cours vom 11. December. Lists various financial instruments and their prices.

Table with 2 columns: Hermannstädter Platz-Cours vom 12. December. Lists various commodities and their prices.

Sz. 7059/1901. tkv.

[1213] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszebeni általános takarékpénztár végrehajtónak Bunea Josif George és neje szül. Stoica Mária végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében alírt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy 400 Kor. tőkekövetelés és jár. behajtási céljából a kerületéhez tartozó a Bunea Josif George és neje szül. Stoica Mária nevére egyenlő arányban felvett a veszélyi 572. sz. tjkvben A. 1., 2., 4-6., 8-11., 13., 15., 16., 18. rend, 234b, 235b, 896b, 1338a, 2066a, 2469b, 3594b, 3712, 4539b, 4669a, 5812a, 7088, 7138b, 7485. hr. sz. és a Bunea Josif George nevére felvett a veszélyi 1118. sz. tjkvben A. 1-15. rend, 695, 1398, 1591, 1909, 2674, 3600, 3654, 3899, 4016, 4017, 4252, 4951, 5267, 5354, 6821, 7203. hr. sz. alatt foglalt ingatlanok az egyenként azaz telekkönyvi testenként megállapított és összesen 2452 Korona terv kikiáltási árban, esetleg azon alól is az 1901. évi december hó 31-ik napjának délelőtti 9 órájakor Veszélyi község hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fognak adni.

Arverezni szándékozók tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok becslésének 10%-át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1901. évi szeptember hó 12-én. A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság. Olescher, kir. tszéki albiró.

M.-3. 18655/1901.

[1215] 1-1

Kundmachung.

Die vom 1. Januar 1901 bis 31. December 1901 entfallenden Interessen des von dem hiesigen allgemeinen Sparcassaverein zur Prämierung hievorts dienender, braver, fleißiger, treuer, sittlicher und sparsamer weiblicher Dienstboten gewidmeten Capitals vom 4200 Kronen im Betrage von 168 Kronen kommen mit Ende dieses Jahres zur Vertheilung.

Jene hievorts dienenden weiblichen Dienstboten, welche seit mindestens fünf Jahren ununterbrochen an einem Orte im Dienste stehen und sich um eine Dienstestrenne bewerben wollen, haben sich unter Vorbringung eines mit einer 30 Heller-Stempelmarke versehenen Dienst-Zeugnisses ihres Dienstgebers über ihre Dienstzeit und Aufführung, mit ihrem Dienstbüchel und ihrem etwaigen Sparcassabüchel bis längstens 31. December 1901 bei der städtischen Polizeihauptmannschaft zu melden.

Es wird bemerkt, daß als Ersatzmittel bloss documentirte Einlagen bei Geldinstituten gelten. Hermannstadt, am 9. December 1901.

Der Magistrat.

PORZELLAN

J. F. SCHNEIDER'S NACHFOLGER JOHANN WEINDEL

GLASWAAREN

Advertisement for porcelain and glassware. Categories include: Kaffee-, Thee-, Mocca-, Speise- und Wasch-Service, Figuren, Blumenvasen; Majolika-Aufsätze, Vasen, Jardiniere, Blumentöpfe; China-Silber-, Holz-, Leder-, Plüsch- und Guss-Waaren; Wandspiegel, Consol-Spiegel, Bilder u. sonstige Zimmer-Decorations-Artikel; Kinderspielwaaren aller Art, Puppen, Puppenwagerl, Puppenzimmer, Kaufläden, Ställe; Fuhrwerke, Gewehre, Säbel, Trommeln, Gesellschafts-Spiele, Bilderbücher und Richter's Steinbaukasten.

Grosse Weihnachts-Ausstellung!

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen. Am 18. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Mikaila Sular in Alf-Nepa. (Satz Regener Bezirksgericht.) Am 18. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des S. Klein in Udvölgy. (Cit. Szent-Maximer Bezirksgericht.) Am 20. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Anna Kapus in Klausenburg. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Attila Strajevanni, zur Tagfahrt am 16., weiters an Vladimir Rigbist, zur Tagfahrt am 18., schließlich an Josef Reichl, zur Tagfahrt am 21. December zu erscheinen. Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Andreas Kellner, zur Tagfahrt am 17., weiters an Johann Mayer, zur Tagfahrt am 30. December zu erscheinen. Vom Sarfanner Bezirksgerichte an Johann Berenees, ferner an George Mihaila, zur Tagfahrt am 17. December zu erscheinen. Vom Agnetzher Bezirksgerichte an Johann Borgina, zur Tagfahrt am 17. December zu erscheinen.

Erledigungen.

Bei der Deöfer Finanz-Direction eine Concipisten-Stelle. Gesuche bis 19. December. Im Bezirke der Deöfer Finanz-Direction eine Finanzwache-Oberaufseher-Stelle. Gesuche bis 19. December. Bei der Deöfer Anwaltschaft die Viceanwaltschaft-Stelle. Gesuche bis 22. December. Beim Deöfer Gerichtshof eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 24. December. Beim Nagbager Bergwerksbetriebe die Stelle eines Rechnungs-Ingenieurs. Gesuche bis 1. Januar, weiters derselbst die Director-Stelle. Gesuche bis 15. Januar.

Kundmachungen.

Vom Bistrier Gerichtshofe, daß der Concurs gegen den Nachlaß des Joachim Gustav Kaday in Bistritz aufgehoben wurde. Vom Székely-Udvartelher Gerichtshofe, daß Rosalia Santa geb. Balint aus Alf-Sofalca und Rebekka Barabas geb. Körincz aus Nagpar-Hermann unter Curatel gestellt wurden.

Hack-Waller

aus der königlich rumänischen Fischerei heute frisch eingetroffen. Detail-Verkaufsstelle bei Gustav Gross, Saggasse. Tägliches Ausfrot. (1916) 1-1

Seltene Gelegenheit!

Wegen anderweitiger Unternehmung verkaufen wir unter günstigen Bedingungen unsere seit 40 Jahren bestehende Gemischtwaaren-Handlung in einer sächsischen Großgemeinde; dieselbe ist 30 Kilometer von Hermannstadt entfernt und Bahn-Station. Zur Uebernahme sind 2000 Kr. erforderlich. Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [1212] 1-3

Donau-Fische.

Wir suchen in den Städten und größeren Orten Siebenbürgens leistungsfähige Vertreter, welche sich gegen Cassa mit dem Verkaufe von frischen Fischen befassen wollen. Interessirte wollen sich an unseren General-Vertreter Friedr. Ziegler, Hermannstadt, wenden, welcher bereitwilligst Auskünfte erteilt. Vormerkungen für Weihnachten wollen man 8-10 Tage früher abgeben. Fisch-Cours für Hack-Waller 70-90 fl. per 100 Kilo. Die Administration der k. rum. Fischerei. Agenten und 2 Fischmeister werden gesucht. [1211] 2-2

Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock. Gegründet 1873, • Telephon 809, Clearing-Conto der k. k. Postparcassa 604.316, empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes. Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisstellungen kostenfrei. Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco. Eigener Collectiv-Anzeiger in den Journalen „Neue Freie Presse“ und „Neues Wiener Tagblatt“ für Annoncen jeder Art, wie: Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1902.

Kleinoctav, 204 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1902 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondsviertel — Jahresregent: Saturn. — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatemper — Ostertabelle — Gerichtsferien. Kalendarium. Kalender der Juden. Bauernregeln. Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn. Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser. Jahrmärkte. Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postparcassa, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt. Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif. Stempel- und Gebührenwesen. Unsere Todten — Albert Arz v. Straussenburg, Heinrich Wittstock, Dr. Josef Bedeus v. Scharberg. Das Hexenkind. Eine Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theiss. Aus dem Lehr- und Schulleben im zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts. Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1900 bis Ende August 1901. Anekdoten. Mannigfaltiges. Gemeinnütziges. Inserate.

Wandkalender.

Gross-Placat in Farbendruck.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 35 Heller.

Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

Advertisement for a Catholic calendar. Title: 'Schönstes Festgeschenk für das katholische Haus! DIE KATHOLISCHE KIRCHE'. Features: 'Reich illustriertes Prachtwerk mit 3000 Text- und 180 Tafelbildern.' Published by Leo-Verlag in Wien. Includes a small illustration of a church and a figure.